Fußball und Sehbehinderung

Fußball für Sehbehinderte ist die neueste Sportart im österreichischen Behindertensport. Genau genommen handelt es sich um ein Futsal-Projekt für SpielerInnen mit Sehbeeinträchtigung der Abteilung für Blinden- und Sehbehindertensport im Österreichischen Behindertensportverband.

Text: Wolfgang Moll/Österreichische Behindertensportverband (ÖBSV)

Futsal ist die einzige von der FIFA anerkannte Variante des Hallenfußballs. Das Spielfeld ist kleiner, und so wächst die Chance, den Ball immer sehen zu können. Die Anzahl der SpielerInnen ist geringer und das Geschehen im Spiel entsprechend weniger komplex und besser überschaubar. Der Ball ist sprungreduziert und langsamer, sodass er mit den Augen leichter verfolgt werden kann. Tormann/frau können „normal“ sehend sein. Auf Grund dieser Rahmenbedingungen, sowie der stabilen Lichtverhältnisse, die normalerweise in einer Sporthalle gegeben sind, ist Futsal optimal für Spieler mit Seheinschränkungen.

Bei Fußball für Sehbehinderte ist die Hallenakustik unbedingt zu beachten, denn die SpielerInnen nutzen den Gehörsinn intensiv, um das Spielgeschehen zu lesen

Sporthallen und Sehbehinderung

Stark Sehbehinderte tragen einige ihrer Sportarten bevorzugt in Hallen aus – ein wesentlicher Grund sind im allgemeinen homogenere Lichtverhältnisse, da besonders direktes Sonnenlicht von vorne (in Laufrichtung) bei fast allen Sehbehinderten starke bis extreme Blendung auslöst und damit die Orientierung, das Identifizieren des Balls, der Mitspieler oder Gegner – unabhängig von deren Entfernung – oft unmöglich gemacht werden. Außerdem stellen Licht-Schattengrenzen am Spielfeld ein großes Problem dar, da die Fähigkeit schnell von hellen auf dunkle Verhältnisse (oder umgekehrt) umzuschalten, sehr häufig bei starker Sehbehinderung beeinträchtigt ist.

Andererseits gibt es innerhalb der Gruppe stark Sehbehinderter doch sehr große Unterschiede, was die Bedürfnisse und Ansprüche an als gut empfundene Lichtverhältnisse betrifft. Es kann somit immer nur versucht werden, für so viele SportlerInnen wie möglich gute und faire Bedingungen zu schaffen – wohl wissend, dass es nie optimal, aber zumindest ein guter Kompromiss sein kann. Die wenigsten Erfordernisse stehen im Widerspruch zu dem, was Normalsehende als optimal empfinden – nur ist das Bedürfnis danach ist vielfach stärker. Selbst wenn ein Sehbehinderter mit den vorgefundenen Lichtverhältnissen zufrieden ist, heißt das noch lange nicht, dass er damit ebenbürtig agieren kann. Für die relevanten Sporthallenelemente sollen nachfolgend wichtige Hinweise für PlanerInnen gegeben werden, immer betonend, dass es Einzelfälle geben mag, wo das Gegenteil gewünscht ist.

Hallenboden

Der Bodenbelag ist idealerweise einfarbig und sparsam mit gut kontrastierenden Bodenmarkierungen versehen – optimaler Weise jeweils nur mit jenen Markierungen, die dem Spiel dienen. Der Belag sollte jedenfalls nicht glänzend oder stark reflektierend sein, um störendes Sonnenlicht und Deckenlicht nicht noch zu verstärken. Da bei einfallendem Tageslicht eine Licht-Schattengrenze am Boden fast unvermeidbar ist, sollte der Boden versuchen, diesen Effekt auszugleichen. Die Ebenheit des Bodens ist ebenso entscheidend, da Sehbehinderte unebene Stellen nur erspüren, aber nicht sehen können. Trittgeräusche sind für die Eigenwahrnehmung sehr wichtig! Sie sollten nicht – wie bei Teppichen der Fall – unterdrückt werden, jedoch auch nicht übermäßig verstärkt werden.

Hallenwände

Für die Hallenwände gilt ähnliches wie für den Boden: Sparsames Umgehen mit Farben und unnötigen Kontrasten. Im Sockelbereich sollte sich ein guter Kontrast zwischen Boden und Wand ergeben, um ein unbeabsichtigtes „gegen die Wand laufen“ zu verhindern. Mit- und GegenspielerInnen, Tore, Bälle, Netze

sollten sich durch ihre Eigenfarbe gut von den Wänden abheben. Die Wände sollten daher weder sehr hell noch zu dunkel sein, damit für die Dressen und Bälle zwei extremere Kontraste offen bleiben. Bei den Toren ist zu betonen, dass diese sich inklusive Netz gut von der dahinterliegenden Wand abheben sollten. Das bedingt, dass die Wand keine irritierenden Elemente wie Türen und Sprossenwände aufweist, welche die Lokalisierung des Tores erschweren.

Hallendecke

Zumeist ist die Hallenbeleuchtung an der Decke montiert. Die Belichtung von Sporthallen mittels künstlicher Beleuchtung ist oftmals auch bei Tag notwendig. Punktförmige, zu stark strahlende Beleuchtungskörper sind fast immer ein Problem für Sehbehinderte. Großflächige Beleuchtungskörper – optimaler sogar indirekte Beleuchtung – ist in jedem Fall zu bevorzugen. Dimmbares Licht löst zwar meist auch Diskussionen über den Level aus, insgesamt ist es aber begrüßenswert, angemessen beleuchten zu können.
Die Deckenbeleuchtung sollte möglichst hoch montiert sein, um Blendung zu vermeiden. Die Lichtfarbe der Beleuchtungsmittel sollte nahe am Sonnenlicht gewählt werden, da einige Augenerkrankungen mit Rot- oder Blauschwäche verbunden sind und insbesondere blaues Licht eher zu Blendungen führt. Wichtig ist bei der Lichtplanung auch zu berücksichtigen, dass die Beleuchtungstechnik die Halle auch in einer Mischsituation von Tages- und Kunstlicht gleichmäßig ausleuchten kann und eventuelle Schattenbereiche durch einfallendes Sonnenlicht auf diese Weise kompensiert werden können.

Fenster

Fenster sollten aus Sicht der Sehbehinderten eher großflächig, matt und nicht völlig transparent sein, um direkte, starke Sonneneinstrahlung zu vermeiden. Wobei ein komplett lichtdurchfluteter Raum wesentlich besser bespielbar ist, als einer mit Licht-Schattengrenzen. Zwielicht stört fast immer. Fenster sollten niemals zu tief und immer nur an den Spielfeld-Seiten angeordnet sein, da Tageslicht von vorne die Wahrnehmung stark beeinträchtigt. Die Fensterseite sollte nicht zu nahe am Spielfeldrand liegen, denn in unmittelbarer Fensternähe sind die Lichtverhältnisse am schwierigsten. Um direktes Sonnenlicht zu vermeiden, ist in jedem Fall ein Beschattungssystem einzuplanen.

Hallenakustik

Schließlich – vielleicht unerwartet – das Wichtigste: Je eingeschränkter das Sehvermögen, umso wichtiger werden andere Wahrnehmngskanäle! Nicht nur Vollblinde, sondern auch stark Sehbehinderte nutzen verstärkt die Akustik, um

- Entfernungen abzuschätzen,
- Spieler und Ball zu lokalisieren,
- die eigene Laufgeschwindigkeit und die anderer aufgrund der Trittgeräusche einzuschätzen,
- die Distanz zur Wand bzw. zum Spielfeldrand wahrzunehmen,
- Anweisungen geben und zu empfangen und zu können
- Sonderereignisse wie Schiedsrichterpfiffe aber auch das Prallen von Bällen klar zu erkennnen.

Deshalb ist so wenig Nachhall wie möglich erwünscht. Bei der Planung der Raumakustik der Halle sollte besonderes Augenmerk auf die Schallabsorption gelegt werden.
Laute Musik während der Bewerbe beeinträchtigt die Wahrnehmung der SpielerInnen enorm. Die Zuschauerbereiche und die Lautsprecher sollten deshalb oberhalb des Spielgeschehens situiert sein, um eine gute Kommunikation am Spielfeld zu ermöglichen. Das Bedürfnis nach einem geringen „Störlärmpegel“, wird von den Sehbehinderten selbst oft unterschätzt, zeigt sich aber deutlich, wenn die ansonsten leere Trainingshalle mit ZuschauerInnen gefüllt ist, diese anfeuern, klatschen und poltern. Es ist dann nicht nur die Aufregung, sondern der Ausfall der Informationsquelle „Ohr“, der den sehbehinderten SportlerInnen zu schaffen macht. Dies gilt es von allen Seiten zu berücksichtigen.

Zusammengefasst ergeben sich einige Punkte, die konzeptionell in die Hallengestaltung einfließen müssen, um sehbehinderten SportlerInnen möglichst gute Bedingungen zu verschaffen. Wichtig ist dabei, sich im Klaren zu sein, dass Sehbeeinträchtigungen so vielgestaltig sind, dass optimale Verhältnisse nie, selbst „faire Verhältnisse“ kaum gegeben sein werden und daher auch nicht eingefordert werden können.

Es gibt aber Eckpunkte, die einzuhalten sind, um allen Sehbehinderten die Sportausübung zu ermöglichen. Die notwendigen Gestaltungsmaßnahmen kosten nicht mehr Geld und stehen fast immer im Einklang mit den Bedürfnissen Normalsehender. Man muss sie nur kennen und in der Planung berücksichtigen.

Optimale Belichtung und Beleuchtung, Kontraste sowie das vermeiden von Liniengewirr am Hallenboden, unterstützen die SpielerInnen bei der Wahrnehmung